

anzogen und in den Bauchfedern bargen. Diese, hinten wie mit einer Schere abgeschnittenen Vögel boten einen komischen Anblick, an dem man sich immer wieder stiess.

Auch die vielen Lachmöwen in Luzern taten ein Gleiches. Als ich die erste Möwe sah, die «fusslos» vor mir herumflog, so glaubte ich, sie sei in ein Eisen getreten, das ihr beide Beine abgeschlagen hätte. Was tut der Mensch nicht, um einen schönen Vogel zum Ausstopfen zu bekommen! Glücklicherweise war das dann doch nicht der Fall, denn bei ihren Balancierkünsten beim Aufschnappen der hingeworfenen Brocken zuckten die Füsse zum Teil, oder oft ganz, aus den Bauchfedern hervor, und als wärmeres Wetter eintrat, streckten all die vielen Hungerleider ihre Füsse wieder wie ehemals parallel zum Schwanz, nach hinten. *Schifferli.*

Eine Weisse Bachstelze als Mausfängerin? Am 21. Dezember 1929 sah ich bei Roggwil (Kt. Bern) eine Weisse Bachstelze auf den Boden fliegen, die sofort anfang, mit dem Schwanz zu wippen, zu flattern und zu hüpfen. Zu meinem Begleiter bemerkte ich, dass dort zwei Vögel sein müssen, die um etwas zanken. Wir näherten uns; es flog aber nur ein Vogel davon, der im Schnabel etwas Braunes trug. Der Vogel flog auf einen Kirschbaum und wir konnten feststellen, dass er eine Maus genommen hatte. Wir kamen bis auf 3—4 Meter näher. Die Bachstelze flog über uns und wir konnten mit aller Sicherheit die Maus erkennen. Der Vogel flog mit Mühe, in grossem Bogen. Das Gewicht der Beute hinderte die Bachstelze im Flug.

Wir gingen zur Stelle der ersten Beobachtung zurück und bemerkten dort einige Mauselöcher, teilweise mit etwas Schnee beim Eingang. Der Schnee wies deutlich Mäuse- und Vogelspuren auf.

Daraus glaube ich schliessen zu dürfen, dass die Weisse Bachstelze die Maus zuerst töten musste, um sie dann forttragen zu können. Die Aufregung des Vogels am Boden veranlasst mich dazu. *M. Tardent, Langenthal*

(Es wird sich wahrscheinlich um eine kranke und schwache Maus gehandelt haben. Red.)

Bestrafte Wildddiebe. Der kürzlich in der Nähe der Ortschaft La Ferrière beim Wildfrevel ertappte Wirt aus den Freibergen ist nun vom Gerichtspräsidenten zu Fr. 200.— Busse und den Kosten verurteilt worden. Das Schönste dabei war, dass der Wildddieb in seiner Wohngemeinde als Jagdaufseher amtierte!

Ein zweiter Wildddieb wurde bei der gleichen Gelegenheit zu Fr. 80.— Busse verknurrt. (*«Der Berner Jura»*, 5.IV. 1930.)

Von ziehenden Staren. Am 13./15. Oktober 1929, beim Beobachten der Sonne auf dem Projektionsschirm konnte ich den ganzen Tag Züge von Staren beobachten. Im Abstand von Minuten flogen Gruppen von 20 bis 30 Stück an dem Sonnenbild vorüber nach dem Süden. Ich versuchte an Hand der Abbildung auf der Projektion die Höhe der Vögel zu bestimmen. Dieselben müssen über 1000 m über dem Beobachtungsort geflogen sein. Mit dem 8fachen Prismenglas waren sie nicht zu erkennen, obschon es sich nach meiner Rechnung, wenn man eine gleichmässige Verteilung am Himmel annahm, um mehrere Tausend Vögel, die in der Minute nach Süden zogen, handelte. Der Flug dürfte demnach in einer Höhe von über 3000 m ü. M. stattgefunden haben. Bei Einbruch der Dämmerung fielen im nahen Wald überall Starengruppen von ca. 10—20 Stück ein, um bei Anbruch der Morgendämmerung, ohne Futter zu sich genommen zu haben, die Reise direkt nach Süden fortzusetzen. Auf der Sternwarte in Zürich wurden die selben Beobachtungen gemacht. Auf den Bäumen im Garten soll es am Abend von nächtigenden Staren gewimmelt haben. Am 16. konnte ich keine ziehende Vögel mehr beobachten. *Fr. Buser, Arosa* (Beobachtungsstat. d. Eidg. Sternwarte Zürich).

Vom Wildstand. Wie aus den Jagdstatistiken verschiedener Kantone hervorgeht, ist in der letzten Jagdzeit namentlich die Jagd auf Rehwild in den meisten Revieren recht ergiebig ausgefallen. Die Rehböcke sollen sich in bester Form befunden haben. Dasselbe gilt auch von den Füchsen; dagegen ist die Fuchsausbeute an Menge nicht überall zur gleichen Zufriedenheit ausgefallen. Sehr zu wünschen übrig lässt die Jagd auf Hasen; der Bestand an Hasen geht mit jedem Jahr zurück. Zu gross ist immer noch die Zahl der

Feinde der Hasenbrut; dazu kommt der Rückgang der Wildhecken als eines Lieblingsaufenthaltes der Hasen, der Rückgang des Ackerbaues usw.; Umstände, die das Fortkommen der Hasen stark beeinträchtigen. Zum Teil unbefriedigend ausgefallen scheint im St. Galler Oberland die Hochwildjagd gewesen zu sein. *Einen aussergewöhnlich starken Rückgang haben bedauerlicherweise die Feldhühner zu verzeichnen.* Während man vor 20—30 Jahren in den Niederungen nicht selten Rebhühner in Ketten von 12—24 Stück antreffen konnte, sind hier sozusagen keine mehr vorhanden. *Auch der Bestand an Wildenten, Schnepfen, Kiebitzen und andern bekannten Sumpf- und Wasservögeln ist seit einigen Jahren wesentlich zurückgegangen;* dagegen machen sich die Krähen in den Riedebenen zum grössten Nachteil unserer nützlichen Vogelwelt wieder in vermehrter Weise bemerkbar. («N. Z. Z. Nr. 564 vom 25. III. 30.)

Berichtigung. Um jedem Missverständnis vorzubeugen, sieht sich der Unterzeichnete veranlasst, dem letzten Absatz der Einsendung betitelt «Eine interessante Rückmeldung» (Seite 101 des O. B.) beizufügen, dass alle Frankaturkosten der Vogelwarte von der S. G. V. V. bisher bestritten worden sind und auch in der Zukunft bestritten werden sollen. Dr. L. P.

NACHRICHTEN

Nouvelles.



Frühjahrsversammlung. Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 6. April in Olten beschlossen, die diesjährige Frühjahrsversammlung am 3. und 4. Mai 1930 in Alpnachstad abzuhalten (Besuch des Schutzgebietes Alpnacherried). Wir bitten unsere Mitglieder, diese Tage für unsere Zusammenkunft zu reservieren und recht zahlreich an derselben teilzunehmen. Programm in dieser Nummer.

Studienfahrt nach der Camargue. Eine Anzahl Mitglieder hat sich zur Teilnahme angemeldet. Die Abreise findet Mitte Mai statt. Den Teilnehmern wird in den nächsten Tagen weiteres mitgeteilt.

Geschäftsstelle der S. G. V. V.

Aus unsern Schutzgebieten.

Nouvelles de nos réserves.



Vom Schutzgebiet am Hallwilersee pro 1929.

H. Härrli.

Kiebitz. Der erste erschien am 26. Februar, am 23. hatte ein starker Temperaturanstieg stattgefunden, die Schneedecke am östlichen Seeufer zeigte viele aperre Stellen. Am 27. waren 2 Ex. da. Diese beiden Beobachtungen